

## Eröffnung und Begrüßung

### Rede von Prof. Dr. Werner Buchner

Meine Damen und Herren!

Es freut mich sehr, daß mit dem in St. Oswald stattfindenden Symposium ein weiterer wesentlicher Schritt zu einer gutnachbarlichen Zusammenarbeit der Tschechischen Republik und Bayerns im Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege getan wird. Damit wird die zwischen den beiden Ländern bereits seit Jahren bestehende Zusammenarbeit im Umweltschutz auch auf dem Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege vertieft.

Wir sind sehr froh darüber, daß die Barrieren, die seit 1945 unsere beiden Staaten getrennt haben, praktisch niedergerissen sind. Dies belegen auch die vielfältigen Gespräche und die Fülle neuer Kontakte, die erfreulicherweise gerade in der jüngsten Vergangenheit stattgefunden haben. Sowohl Ostbayern als auch West- und Südböhmen werden in diese neuen Entwicklungen mehr und mehr einbezogen.

West- und Südböhmen nehmen innerhalb der CSFR eine Randlage ein; einen ebenso peripheren Raum stellt das östliche Bayern innerhalb Bayerns, Deutschlands und der Europäischen Gemeinschaft dar.

Unsere Aufgabe muß es daher sein, jetzt gemeinsam aus diesen jeweiligen Randlagen das Beste zu machen. Die bisherigen lagebedingten Standortnachteile beider Regionen können sehr schnell zu entwicklungspolitischen Vorteilen werden. Dies erfordert vielfältige Bemühungen. Eine der Grundvoraussetzungen ist, daß wir zusammenkommen, auf zwanglose Weise miteinander reden, Kontakte knüpfen und somit auch Nachbarschaftserfahrungen sammeln. Das Symposium heute und in den nächsten Tagen bietet hierzu, so hoffe ich, in vielerlei Hinsicht Ansatzpunkte.

Die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit halte ich für ausgezeichnet, denn es gibt eine Fülle von Anknüpfungsmöglichkeiten zwischen Bayern und der Tschechischen Republik. Aufgrund sehr elementarer und alter Gemeinsamkeiten können wir sogar eine Art tragfähiger innerer Verwandtschaft erkennen:

Zu den grundsätzlichen Gemeinsamkeiten zähle ich zum einen die Lebensweise und Lebensgewohnheiten der Menschen in der Tschechischen Republik und in Bayern. Ich denke hier insbesondere auch daran, daß wir Ostbayern, wie die Menschen in West- und Südböhmen, aufwachsen unter dem Eindruck naher Mittelgebirgslandschaften.

Ist es bei uns der Bayerische Wald, so ist es jenseits der Grenze der Böhmerwald. Gerade der vergleichbare Landschaftscharakter verleiht unseren Völkern zweifelsfrei eine in vielen Zügen übereinstimmende Mentalität. Dazu zähle ich z.B. auch ein humanes, fast südländisches Zusammengehörigkeitsgefühl, das dazu neigt, den eigenen Lebens- und Spielraum etwas liberaler auszuschöpfen und sich mit Lebensart und Überlegenheit von dem zu distanzieren, was wir in Bayern "preußische" Verhaltensweisen nennen.

Zum Ausdruck kommt diese übereinstimmende Mentalität auch im Brauchtum, in der Neigung zur Tracht und in der Ausprägung der jeweiligen Volksmusik - ich denke hier vor allem an die Blechmusik -, in der für beide Länder typischen deftigen Kost und dem dazugehörigen böhmischen bzw. bayerischen Bier.

Darüber hinaus besteht zum anderen zwischen unseren Ländern ein hohes Maß an kultureller Identität durch die beiderseitige Zugehörigkeit zum Donauraum. Vor allem Ostbayern war seit Jahrhunderten für den gesamten Donauosten Brücke und vermittelndes Bindeglied zum westlichen Europa hin, umgekehrt für dieses Brücke zum Südosten.

Historisch gesehen sind wir sogar unmittelbare Nachbarn. Die untere March und der Unterlauf der Leitha bildeten seit dem Ende des 9. Jahrhunderts für mehrere Jahrhunderte den Grenzfluß des alten bayerischen Herzogtums. Im Vorfeld dieser Linie kämpften damals die Baiern gegen die Ungarn. Diese uralte territoriale und kulturelle Nachbarschaft spiegelte sich noch bis Ende des 18. Jahrhunderts in der Ausdehnung des bayerischen Bistums Passau wider, das unmittelbar bis vor die Tore Preßburgs reichte.

Diese Vielfalt unserer alten natürlichen und künstlerischen Beziehungen neu aufleben zu lassen, das sollte uns nun nach Öffnung der Barrieren ein vorrangiges Anliegen sein.

Ich bin Ihnen, Herr Dr. Mežříký, sehr dankbar, daß Sie in Vertretung von Minister Dr. Moldan nach St. Oswald gekommen sind. Damit bekunden Sie, daß die Regierung der Tschechischen Republik und Ihr Ministerium großes Interesse hegen, die bereits vor gut einem halben Jahr aufgenommenen Gespräche auszubauen. Schon damals, am 16. März 1990, haben beide Minister festgestellt - ich zitiere: "Ausgehend von der Erkenntnis, daß viele Bereiche eines wirksamen Umweltschutzes ohne nachbarliche Zusammenarbeit nur unzurei-

chend gelöst werden können, sind sich beide Seiten einig, entsprechend den Zielen der Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik auf dem Gebiet des Umweltschutzes von 1987 und des Memorandums der multilateralen Umweltministerkonferenz in Prag 1989, die zwischen Bayern und der CSFR bereits seit Jahren bestehende Zusammenarbeit weiterzuführen und zu intensivieren".

Meine Damen und Herren!

Es würde zu weit führen, wenn ich nunmehr alle auf der Grundlage der Beratungen zwischen Bayern und der Tschechischen Republik im November 1989, im Frühjahr und im Sommer 1990 begonnenen gemeinsamen Aktivitäten erörtern würde. Näher eingehen möchte ich aber auf die Initiativen und auf die Kooperation auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege. So wurde vereinbart, daß die Einrichtungen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der für Naturschutz und Landschaftspflege zuständigen Ministerien ins Auge zu fassen sei. In dieser interministeriellen Arbeitsgruppe sollte vor allem erörtert werden,

wie eine ökologische Bestandsaufnahme des Grenzbereiches einschließlich der Kartierung gefährdeter Tierarten miteinander abzustimmen ist,

ob gemeinsame Förderprojekte - etwa für den Lebensraum Birkhuhn - möglich sind und

ob und auf welche Weise grenzüberschreitende Naturschutzgebiete und Naturparke sowie ein grenzüberschreitender Nationalpark ausgewiesen werden können.

Schon sehr bald haben die Beteiligten im Rahmen ihrer Gespräche feststellen können, daß gerade die jeweilige Randlage der beiden Länder erheblich zur Beibehaltung des Gesichtes der Landschaft und zur weitgehenden Aufrechterhaltung der dort jeweils anzutreffenden Traditionen beigetragen hat. Ich meine dies durchaus positiv, denn nicht gelenkte regionalpolitische Maßnahmen können sehr wohl gerade in strukturschwachen Gebieten sehr viel zerstören. Neben den ähnlich gearteten Landschaftsbildern sind es aber auch grenzüberschreitende Aspekte des Naturhaushaltes, die beide Länder verbinden. Ich werde darauf noch näher eingehen.

Daß all diese Strukturen zu erhalten, zu sichern und zu pflegen, aber auch, wo nötig, neu zu gestalten sind, war eine der ersten gemeinsamen Erkenntnisse. Dabei sind sich die Beteiligten einig, daß diese Maßnahmen keinen Aufschub dulden, denn der Druck gerade auf diese Räume nimmt immer mehr zu. Auch wenn dies nach langen Zeiten der Unfreiheit und der Aussperrung der Menschen aus grenznahen Gebieten verständlich ist, so müssen doch diese Einwirkungen und die damit entstehenden Nutzungskonflikte geordnet werden.

Es wäre wahrscheinlich kein guter Beginn, wenn am Anfang der Zusammenarbeit der Verlust einzigartiger natürlicher Werte stünde.

Die Zusammenarbeit selbst sollte sich nach dem Gesetz der größtmöglichen Vielfalt entwickeln, d.h. auf der Ebene der Gemeinden, der Kreise, der Bezirke und der Länder.

Die Zusammenarbeit hat schon, wie ich mir habe berichten lassen, in einem höchst bemerkenswerten Umfang eingesetzt. So wurde in den vergangenen Monaten auf vielfältigen Ebenen ein Netz von Kontakten geknüpft, das immer dichter und tragfähiger ausgebaut werden sollte. Und letzte Woche hat die erste Sitzung der von den beiden Ministern beschlossenen Arbeitsgruppe stattgefunden. Konkrete Beispiele für die dort zu behandelnden Themen sind etwa grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekte. Ich denke hier an die Ausweisung bilateraler Naturschutzgebiete und Naturparke, aber auch an die Schaffung eines grenzüberschreitenden Nationalparks. Erwähnenswert sind auch die Überlegungen, die in Bayern, vorhandenen Artenhilfsprogramme auf die schutzwürdigen Lebensräume in der Tschechischen Republik auszudehnen. So haben wir z.B. gerade in der südlichen Regnitz und in einigen ihrer Zuflüsse eines der größten Restvorkommen der Flußperlmuschel in Mitteleuropa. Um diese Tierart zu erhalten, wurde bereits im Jahre 1984 der Zinnbach, ein Grenzgewässer zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der CSFR, als Naturschutzgebiet ausgewiesen und durch Errichtung eines Parallelsammlers für Abwasserableitung saniert. Ich denke aber auch an grenzüberschreitende Aktivitäten bezüglich des Auerhuhns, des Kolkraben, des Schwarzstorchs und des Luchses.

Neben die Zusammenarbeit auf örtlicher und regionaler Ebene tritt damit auch die Ebene der Länder. Diese haben aufgrund ihrer Eigenstaatlichkeit das Recht und die Pflicht, die Identität des jeweiligen Landes als Heimat ihrer Menschen zu wahren und zu erhalten. Dabei kommt dem Schutz und der Pflege der heimischen Natur und Landschaft eine zentrale Bedeutung zu. Gerade hier bietet sich ein Feld für schöpferische Initiative und Pionierleistung an. Der Freistaat Bayern ist gern bereit, nach Kräften das Seine dazu beizutragen.

Im Mittelpunkt grenzüberschreitender Zusammenarbeit muß, wenn von Naturschutz und Landschaftspflege die Rede ist, der Schutz des Naturhaushaltes und die Erhaltung des Landschaftsbildes stehen. Wenn auch für uns Menschen der Eiserne Vorhang eine Barriere bildete, die unmittelbare Beziehungen zwischen den Menschen unterband, so war doch für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten der Grenzbereich ein Refugium für das Überleben. Diese weitgehend unberührten, naturnahen Landstriche möglichst großflächig zu erhalten und zu sichern, muß uns daher höchste Anstrengungen wert sein.

Auf der Grundlage umfassender Kartierungsarbeiten, die wir gemeinsam zu erbringen haben, können wir Kriterien und Schwerpunkte für notwendige gemeinsame Schutzmaßnahmen ableiten, insbesondere für die Festsetzung von Schutzgebieten. Ein erster wichtiger Schritt sollte die Darlegung und Ausweisung länderübergreifender Naturschutzgebiete sein. In Bayern und von Bayern aus sehen wir dafür eine Reihe von Ansatzpunkten. So könnten neben dem Naturschutzgebiet Zinnbach allein sechs weitere bei uns schon bestehende, an der Grenze gelegene Naturschutzgebiete ihre natürliche Fortsetzung in der CSFR finden. Ich denke hier insbesondere an das Naturschutzgebiet "Filze und Hochschachten" östlich von Zwiesel, an das Naturschutzgebiet "Lusengipfel mit Hochwald", das sich ungefähr 6 km von diesem Veranstaltungsort befindet. Es sind aber auch weitere länderübergreifende Naturschutzgebiete denkbar.

Neben dem Instrument "Naturschutzgebiet" sollte auch das Instrument der Ausweisung von länderübergreifenden Naturparks genutzt werden. Aus unserer Sicht gäbe es auch hier geeignete Anknüpfungspunkte. Fünf der 17 bayerischen Naturparke grenzen direkt an das Gebiet der CSFR an. Es sind dies die Naturparke Fichtelgebirge, Nördlicher Oberpfälzer Wald, Oberpfälzer Wald, Oberer Bayerischer Wald und Bayerischer Wald. Die jeweiligen Landschaftstypen setzen sich in der CSFR fort; die Gebiete erfüllen überwiegend die Voraussetzungen von Landschaftsschutzgebieten, dienen aber bestimmungsgemäß auch der Erholung. Diese fünf bayerischen Naturparke sind geeignete Anrainer für entsprechende Maßnahmen in der CSFR. Darüber hinaus existieren auch Überlegungen, bayerische Gebiete des südlichen Böhmerwaldes in einen grenzüberschreitenden "Adalbert Stifter"-Naturpark einzubinden.

Ein weiteres wesentliches Instrument des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist der Nationalpark. Dem Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen ist bekannt, daß in der CSFR die Errichtung eines Nationalparks geplant ist, der an den Nationalpark Bayer. Wald anschließt. Einen bilateralen Nationalpark zu schaffen, halten wir für außerordentlich wünschenswert, da gerade in dem hierfür vorgesehenen Gebiet in vielfältiger Weise die ökologisch hochwertigsten Biotope konzentriert liegen. Ein solcher gemeinsamer Nationalpark verstärkt die vorhandenen Ansatzpunkte für eine gute Nachbarschaft, für ein menschliches und fachliches Miteinander. Unser besonderer Wunsch geht dahin, daß der künftige Nationalpark in seiner Größe und seinem Regelungsgehalt so beschaffen ist, daß er das vorhandene Naturpotential, auch wie es sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, in größtmöglichem Umfang bewahrt - wir wissen ja, daß dem Naturschutz nichts so sehr fehlt wie große, zusammenhängende Flächen! - und daß er ebenso wie der bayerische Nationalpark - den internationalen

Nationalparkkriterien genügen kann. Sollten wir dies erreichen, hätten wir einen Waldnationalpark, der in seiner Art einmalig in Mitteleuropa wäre. Daß dies ein großer Schritt vorwärts für die Menschen und die Natur in Ostbayern und in der Tschechischen Republik, aber auch weit darüber hinaus wäre, brauche ich nicht zu betonen.

Der Schutz der Natur in diesem heute wieder so wichtigen europäischen Begegnungsraum wird nicht einfach sein. Nutzungskonflikte insbesondere mit dem Tourismus zeichnen sich ab. Der Naturschutz in Bayern bekennt sich nicht nur zum Schutz der Natur vor dem Menschen, sondern auch zur Öffnung der Natur für den Menschen. Das kann in empfindlichen Naturräumen aber nicht eine aufwendige Infrastruktur für den harten Tourismus, das können vielmehr nur Formen des sanften Tourismus sein. Dieser allerdings wird mit Sicherheit kommen, einmal weil die Freizeit dem Umfang nach zunimmt, zum anderen weil die Freizeitgewohnheiten sich ändern, weil man nicht mehr in erster Linie zu Betonburgen am Strand hinstrebt, sondern immer mehr in schöne Landschaften mit intakter Natur.

Diese Entwicklung kann nicht mit Geboten und Verboten allein gesteuert werden; es bedarf dazu auch positiver Angebote. Dazu können die Naturpark-Idee und unsere Strategie beim Vollzug des Programms Freizeit und Erholung, nämlich der Gedanke der Bündelung, wesentliche Dienste leisten.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auch Auswahl und Ausbau von Grenzübergängen mit den Belangen von Natur, Landschaft und Erholung abgestimmt werden.

Bei der Beurteilung, wo neue Grenzübergänge eröffnet oder alte erweitert werden, sollten - neben den Erwägungen bezüglich des bayerischen Gebiets - die Schutzgebietsplanungen auf tschechischer Seite vorangetrieben werden, damit auf dieser Grundlage sachgerechte Entscheidungen getroffen werden können.

Drei Naturschutzverbände in Deutschland, der CSFR und Österreich haben im Zusammenhang mit dem grenzüberschreitenden Nationalpark letzte Woche vorgeschlagen, ein umfassendes Gesamtkonzept für eine ökologisch orientierte Entwicklung dieses bayerisch-tschechischen Grenzraums zu erarbeiten.

Bayern wird gern seine fachlichen Möglichkeiten und Erfahrungen, etwa in der Landes- und in der Landschaftsrahmenplanung, zur Verfügung stellen, um in den weiteren Gesprächen mit dem Tschechischen Umweltministerium seinen Beitrag zu einer solchen Entwicklung zu leisten. Dieser grenzübergreifende Raum kann, wenn wir die gebotenen Chancen nutzen und entsprechende Kraftanstrengungen unternehmen, zu einem Musterbeispiel einer ökologisch orientierten Gesamtbetrachtung führen. Insgesamt stellen wir uns vor,

daß der tschechisch-bayerische Grenzraum in seinem gesamträumlichen Zuschnitt von Politik und Verwaltung so behandelt wird, daß er zu einem modernen Natur- und Freizeitraum für das Europa von Morgen wird.

Meine Damen und Herren!

Naturschutz und Landschaftspflege haben in Bayern, aber auch in der CSFR, einen überaus reichen Fundus an wissenschaftlichen Traditionen und Quellen, an öffentlichen und privaten Organisationen, an erfahrenen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Fachleuten. Dieses große Potential sollte zusammengeführt, sollte genutzt werden, so daß Erfahrungen ausgetauscht und das jeweilige Bemühen mit neuen Gedanken angereichert werden können.

Wir in Bayern haben große Achtung vor und großes Interesse an der Naturschutzarbeit der CSFR; wir meinen aber auch, daß der bayerische Naturschutz über manche wissenschaftliche, verwaltungstechnische und praktische Erfahrung verfügt, die es wert ist, weitergegeben zu werden.

In diesem Zusammenhang grüße ich alle Fachkollegen aus der CSFR, die zu diesem Symposium

gekommen sind und die Gelegenheit zum Gedankenaustausch wahrnehmen.

Darüber hinaus grüße ich aber auch meine bayerischen Landsleute, die ich ebenfalls hier in St. Oswald willkommen heiße.

Ich bin sicher, daß dieses Symposium unserem gemeinsamen Anliegen, Natur und Landschaft zu erhalten, zu sichern, zu pflegen und zu gestalten, weiteren Auftrieb geben wird.

Nutzen Sie die Vorträge und Gespräche und nehmen Sie die sicher vielfältigen Anregungen mit als Rückenwind für die Aufgaben, die vor Ihnen stehen.

In diesem Sinn wünsche ich dem Symposium einen konstruktiven und gewinnbringenden Verlauf.

**Anschrift des Verfassers:**

Prof. Dr. Werner Buchner  
Bayer. Staatsministerium für  
Landesentwicklung und Umweltfragen  
Rosenkavalierplatz 2  
D-8000 München 81

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [6\\_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Buchner Werner

Artikel/Article: [Eröffnung und Begrüßung - Rede von Prof. Dr. Werner Buchner 6-9](#)